

Die Welt | 24.11.15 | **Krekeler killt**

Krieg kennt keine Sieger

 Von *Elmar Krekeler*

Alle reden vom Krieg. Wir auch. Nun ist zwar Krieg für gewöhnlich ein ziemliches Blutvergießen, hat aber an dieser Stelle eigentlich nichts zu suchen. Wir wollen ja die Debatte um den Unterschied von Töten im Krieg und Töten in friedlichen Zeiten nicht weiterführen. Wir sind ja nicht verrückt. Aber man kann ja mal darauf hinweisen, dass es in Kriminalromanen hin und wieder nützliche Wahrheiten gibt. Dass Kriminalromane ([Link: http://www.welt.de/themen/kriminalromane/](http://www.welt.de/themen/kriminalromane/)) manchmal merkwürdig passgenau in aktuelle Lagen erscheinen. Wie "Exodus aus Libyen" des französischen Zeichners, Schriftstellers und Journalisten Tito Topin.

Da steht irgendwann an einem verlorenen Posten mitten in der libyschen Wüste, gut 100 Kilometer von der rettenden Grenze zu Tunesien ([Link: http://www.welt.de/themen/tunesien-reisen/](http://www.welt.de/themen/tunesien-reisen/)), eine relativ unwahrscheinliche Gruppe von Leuten zusammen. Wir schreiben das Jahr 2011 und der Bürgerkrieg gegen Gaddafi ist in vollem Gange. Französische Bomber fliegen Angriff auf Angriff. Da erhebt einer das Glas. "Sie wissen sehr wohl", sagt er, er heißt Hajj Ahmed und ist der sehr feinfühligste, sehr gebildete, geheimnisvolle, gefährliche Sandhurst-Zögling, der dem Posten in der Wüste vorsteht, "dass Kriege schon lang nicht mehr gewonnen werden." Korea, Afghanistan, Irak, Israel ([Link: http://www.welt.de/themen/israel-reisen/](http://www.welt.de/themen/israel-reisen/)), -Palästina, Hutus-Tutsis – die Liste ist lang. Ob sie mit Syrien enden wird, kann man bezweifeln. Er stößt lieber auf die Liebe an, "bei der gibt es auch nur Verlierer, aber wenigstens entspricht das den Spielregeln".

Von einem gewissen Grad von Bitternis zu sprechen, wäre der Euphemismus der Woche. Kommen wir zur unwahrscheinlichen Gruppe, deren Geschichten diesen unwahrscheinlichen, unheimlichen Kriminalroman ausmachen, der natürlich gar keiner ist. Ein halbes Dutzend Leute, auf der Flucht in einem Land Cruiser. Ein Bankräuber, eine Frau, die dem Diktator, der in "Exodus in Libyen" bloß "Pourriture" (Sauhund) genannt wird, beiwohnte und ihn halb erstach, ein kanadischer Arzt, der ihn zusammenflickte, ein Pilot, der seinen Freund in den Tod flog, eine Schwangere, ein Flüchtling aus dem Tschad, ein Archäologe. Irgendwie haben sich ihre Leben berührt, jetzt sitzen sie gemeinsam im Nest fest. Die Rebellen kommen. Der Land Cruiser ist kaputt.

Topin, der 1932 in Casablanca als Sohn eines Polizisten zur Welt kam, lange in Brasilien ([Link: http://www.welt.de/themen/brasilien-reisen/](http://www.welt.de/themen/brasilien-reisen/)) lebte und (nicht sehr) bekannt wurde durch die Serie um Commissaire Bentchimon, lässt sie selbst ihre kleinen Vorgeschichten erzählen. Als Einsprengsel in die existenzielle, zunehmend ins Irreale kippende Geschichte ihrer Fluchtbewegungen.

Der Ton ist hart. Über allem leuchten die Sterne, denen das alles egal ist. Das All ist kalt, Gott macht Pause. Das Licht ist schön, gibt den Schatten den Farbton von Lavendel. So etwas bekommt man nur in Jahrzehnten Unterricht und Erfahrung in französischem Polar, der frankophonen Spätausprägung des Hardboiled, hin. Wenn man seinen Camus gelesen hat und Nordafrika kennt und die Nachrichtenlagen und die Geschichten.

Ein gelber Hund geht um. So einen kennt man von Maigret. Da war sein Auftauchen auch schon kein gutes Zeichen. Hier verleitet er den irren Arzt zu einem Ausflug in die politische Philosophie: "Es ist einfacher, einen Hund zu verjagen als einen Diktator. Ein Stein reicht, damit er den Schwanz einklemmt und abhaut. Für einen Diktator braucht man die Zustimmung aller Nationen, man muss quatschen, warten, bis es Tausende von Toten gibt. Woraus folgt, dass es besser ist, von einem Hund regiert zu werden. Man wird hin leichter los, wenn er anfängt, sich für Gott in Person zu halten."

Und dann kommt der Tod. Zu sagen, dieser Roman ([Link: http://www.welt.de/themen/romane/](http://www.welt.de/themen/romane/)) würde wie der Krieg keinen Sieger kennen, wäre aber gelogen. Ein bisschen was bleibt am Ende, Tito Topin ist da ein bisschen altersmilde, auf das sich anzustoßen lohnt. Ist vielleicht gelogen. Aber schön. Am Ende von soviel funkelnder Aussichtslosigkeit.

Tito Topin: Exodus aus Libyen. A. d. Frz. v. Franziska Grän. Diestel, Heilbronn. 233 S., 14,80 Euro.

© WeltN24 GmbH 2015. Alle Rechte vorbehalten